

Patientendruck auf Südtirols Ärzte steigt

GESUNDHEIT: Auf eine Hausarztpraxis kommen durchschnittlich 1646 Patienten, so viele wie staatsweit sonst nirgends – Schlechte Werte auch bei Spitalsärzten

BOZEN (ih). Staatsweit kommen nirgendwo so viele Patienten auf einen Hausarzt wie in Südtirol. Nicht viel besser sieht es bei den Kinderärzten aus. Und auch bei den Spitalsärzten pro 1000 Einwohnern liegt Südtirol im Regionenvergleich weit hinten. Das zeigen die jüngsten Daten aus dem **Gimbe**-Bericht.

Eigentlich sollten nicht mehr als 1500 Patienten auf einen Hausarzt kommen. In Südtirol kann das aber nur jeder dritte Hausarzt einhalten, 2 von 3 Hausärzten haben teils wesentlich mehr; dank einer Ausnahmeregelung kann bis zu 2000. Der Durchschnitt liegt laut jüngstem **Gimbe**-Bericht bei 1646 (Daten zum Stichtag 1. Jänner 2023). Und damit ist Südtirol – negativer – Spitzenreiter im Stiefelstaat. Schon die zweitplatzierte Lombardei kommt fast an die Zielvorgabe heran, hier betreut ein Hausarzt im Schnitt

1528 Personen.

Bei den Kinderärzten ist Südtirol zwar nicht ganz oben, reißt die Soll-Marke von 800 zu betreuenden Kindern aber ebenfalls bei weitem: 1026 Kinder kommen im Schnitt auf einen Kinderarzt. Doch wie immer sagt die reine Statistik nicht alles: „Denn entscheidend für die Belastung des Arztes und damit auch die Qualität des Dienstes ist ja nicht, wie

viele Patienten einen Hausarzt gewählt haben, sondern wie oft sie ihn aufsuchen“, weiß Dr. Adolf Engl vom Institut für Allgemeinmedizin und Public Health. Südtiroler waren da in Vergangenheit eher zurückhaltend. „Das ändert sich seit einigen Jahren. Mit den langen Wartelisten für Facharztvisiten steigt der Druck auf die Hausärzte zusätzlich“, weiß Dr. Engl. Und so fallen fehlende Ärzte doppelt auf.

Südtirols Ärztemangel macht bekanntlich auch vor den Krankenhäusern nicht halt. Auch hierzu liefert das unabhängige Insti-

tut **Gimbe** in seinem jüngsten Bericht Zahlen: Auf 1000 Einwohner kommen hierzulande 1,86 Ärzte. Schlechtere Werte haben da nur noch die Basilikata und Kampanien. Der italienische Durchschnitt liegt hingegen bei 2,11 – und bei Spitzenreiter Sardinien kommen 2,64 Spitalsärzte auf 1000 Einwohner.

Ärztemangel beklagt man in ganz Europa, doch woran liegt es, dass sich Südtirol anscheinend besonders schwer tut? Landesrat Dr. Hubert Messner führt die Zweisprachigkeit als Hauptgrund an: „Wir intensivieren deshalb unsere Bemühungen, Sprachkurse für jedes Niveau anzubieten.“ Für Dr. Engl greift das zu kurz: „Gerade für die deutschsprachigen Südtiroler sind Arbeitsplätze in Deutschland, Österreich und der Schweiz vielfach attraktiver“.

Südtirols Hausärzte haben die meisten Patienten



Dolomiten -Infografik: A. Delvai

Quelle: Gimbe-Bericht Oktober 2024



Peso:29%